

Abonnement:

Für 6 Monate . . . . . 6\$000
. . . 3 Monate . . . . . 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: L. Barthmann.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curityba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:
Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Die Wahrheit siegt.

„Unwissenheit ist, wenn man glaubt, dem Erforderniss des Landes nach Einwanderern, Genüge gethan zu haben, nachdem man Massen mittelloser Einwanderer nur an das Land gesetzt.“

„Unwissenheit ist es, zu glauben, dem Lande zu nützen, wenn man, ohne auf die frühere Berufsthatigkeit des Einwanderers irgend welche Rücksicht zu nehmen, diesem die Vortheile des Grundbesitzthums einredet, die doch für ihn oft recht fraglich sind.“

„Unwissenheit ist es auch, wenn man aus Patriotismus in einem Lande, in dem viele Tausende von Heikaren der Kultur harren, immer wieder mit dem Krieg gegen den Grossgrundbesitz in dem zweifelhaften Lob einer verlockenden Unabhängigkeit des Klein-Grundbesitzers, den Kampf gegen die freie Arbeit schürt, während doch sie allein, „die freie Arbeit“, die sicherste Grundlage eines gedeihlichen Fortkommens ist, wie die Entwicklung der Industrie zur Genüge beweist.“

„Was ein Staat, der sich berechtigt hält, Einwanderer durch bezahlte Helfer herbeizuschaffen, vor allem diesen Einwanderern zu bieten verpflichtet ist, ist Arbeit, lohnende Arbeit.“

„Einen Grundbesitz, abgeschnitten von jeglichem Verkehr ohne Weg und Steg, Hunderte von Meilen in's Land hinein — halten sie geschenkt für zu theuer und — haben sie Unrecht?“

„Bevor man sich das Recht anmasset, Massen von Einwanderern durch interessirte Agenten ihrem Heim zu entreissen, sei man sich bewusst, dass man die Verpflichtung hat, mindestens durch entsprechende Verbindungen die zu besetzenden Gebiete zur Aufnahme bereit zu machen.“

„Der unternehmende Kapitalist, der nach dem bisherigen System in der Kolonisierung des Landes, das den Kleingrundbesitz auf seine Fahne geschrieben — die der Kultur zugänglichen Flächen für äusserst eng begrenzte halten muss, wird durch die hergestellte Kommunikation einen Einblick in die Verhältnisse des Landes sich verschaffen können und vielleicht den Muth finden, zu beweisen, dass sehr wohl Grossbetrieb und Klein-Grundbesitz zum Vortheil des letzteren, wie des ganzen Landes neben einander bestehen können.“

So schreibt nicht etwa „Germania“, sondern „Koseritz' Deutsche Zeitung“ an leitender Stelle. Man sollte es kaum für möglich halten, dass dasselbe Blatt, welches immer den freien Grundbesitz als die einzig zuträgliche und würdige Ansiedlungsform hinstellte, so schnell zum Gegensatz übergehen konnte, um nach Lohnarbeit zu rufen. Die Macht der Thatsachen ist eben unwiderstehlich. Früher war der Einwanderer nach S. Paulo, welcher auf die Kaffeepflanzungen ging, der weissen Sklaverei verfallen, jetzt verlangt man in Rio Grande do Sul, wo die Unabhängigkeit des Kleingrundbesitzes bisher die Eingewanderten beglückte, nach Arbeit, nach lohnender Arbeit. Jederzeit wurde über die Kaffeearbete von São Paulo losgezogen, jetzt sieht man ein, dass „sehr wohl Grossbetrieb und Kleingrundbesitz, und zum Vortheil des letzteren, neben einander bestehen können.“ In S. Paulo kann, wie viele deutsch-brasilianische Zeitungen der Südprovinzen ihren Lesern glauben machen, der deutsche Einwanderer kein Land bekommen, und Lohnarbeit ist seiner unwürdig! In Rio Grande gibt es Land genug, nur ist es nicht vermessen und dann kann keine Massenansiedlung stattfinden, weil keine Arbeit vorhanden ist, mit deren Ertrag die Leute sich bis zur ersten Ernte durchschlagen könnten.

„Unwissenheit ist es, zu glauben, dem Lande zu nützen, wenn man, ohne auf die frühere Berufsthatigkeit des Einwanderers irgend welche Rücksicht zu nehmen, diesem die Vortheile des Grundbesitzes einredet, die doch für ihn recht fraglich sind.“

Das haben nur die deutschen Kolonialschwärmer gethan, und mit diesem Satz spricht sich „Kos. D. Ztg.“ selbst das Urtheil; sie gibt damit stillschweigend zu, dass wir Recht haben, wenn wir anrathen, dass wenn der Einwanderer nicht von einem Privat-Kolonisationsunternehmen Land bekommen kann, er erst als Arbeiter auf die Plantagen gehen soll, um dann nach durchgemachter Lehrzeit entweder sich für eigene Rechnung, sei es in S. Paulo oder in den Südprovinzen, anzukaufen, oder erst dann auf eine Regierungskolonie zu gehen.

„Einen Grundbesitz, abgeschnitten von jeglichem Verkehr, ohne Weg und Steg, Hunderte von Meilen in's Land hinein — halten sie geschenkt für zu theuer — haben sie Unrecht?“

Nein, denn dort können sie nicht existiren. Es ist daher ein nicht zu unterschätzender Vor-

theil der Provinz S. Paulo, dass sie ein so ausgedehntes Eisenbahnnetz hat, welches sich täglich um einige Kilometer erweitert.

„Dass aber, wie „Kos. D. Ztg.“ will, alle Mittel, die der Staat für Einwanderungszwecke disponibel hat, nur für Verbesserungen im Lande selbst zur Verwendung kommen sollen, halten wir für den entgegengesetzten Fehler. Denn wenn nachher keine Einwanderer kommen, die guten Strassen, Kanäle, Eisenbahnen u. s. w. zu benutzen, wozu sollen sie denn dienen? Es ist daher unbedingt nöthig, dass ein grosser Theil jener Mittel zur Vergütung der Reisespesen oder zu Freipassagen verwendet wird.“

Die Quintessenz des Artikels der „Kos. D. Z.“ ist diese: Wenn man Massenansiedlung beabsichtigt, muss man über lohnende Arbeit für die Leute verfügen; die freie Arbeit ist die sicherste Grundlage eines gedeihlichen Fortkommens; Grossbetrieb und Kleingrundbesitz sollen neben einander bestehen, zum Vortheil des letzteren.

Das ist genau, was wir immer gepredigt haben, das ist, was die Thatsachen jetzt auch für Rio Grande do Sul bewahrheiten, deshalb sagten wir: Die Wahrheit siegt! —

Ueberzeisische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— I. K. H. die Frau Grossherzogin-Wittve Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, geborene Prinzessin von Preussen, hat am 23. Februar in grosser körperlicher Frische und geistiger Regsamkeit das 86. Lebensjahr vollendet. Von allen Kindern der Königin Luise von Preussen ist sie, nachdem Kaiser Wilhelm im vorigen Jahr zur ewigen Ruhe eingegangen ist, allein noch am Leben.

— Der König von Württemberg, welcher sich, abgesehen von nervösen Beschwerden und Störung des nächtlichen Schlafes, bisher leidlich wohl befunden hatte, leidet nach einer Meldung des „Staatsanzeigers für Württemberg“ seit einiger Zeit an einer neuen katarrhischen Erkrankung der oberen Luftwege, verbunden mit Heiserkeit und heftigen Hustenanfällen. Doch hofft man, dass die akute katarrhische Erkrankung, nachdem sich die Temperatur wieder gehoben habe, einen normalen Verlauf nehmen werde.

— In Stuttgart ist die Freifrau Luise v. Schiller, die Wittve des ältesten Sohnes des Dichters gestorben.

— Die Stadt Heidelberg wird dem Sänger ihres Ruhmes, Viktor v. Scheffel, ein würdiges Denkmal errichten. Dasselbe wird nach dem preisgekrönten Entwurf des Bildhauers Heer in Karlsruhe mit einem Kostenaufwand von 40,000 Mark ausgeführt werden.

— Ueber das in der deutschen Armee einzuführende neue kleinkaliberige Repetirgewehr ist, wie die Wiener offiziöse „Politische Korrespondenz“ mittheilt, eine Entscheidung bis jetzt noch nicht erfolgt und es entbehrt also die in jüngster Zeit aufgetauchte Nachricht, dass die deutsche Heeresleitung sich endgültig für das System Mannlicher entschieden und auch bereits der Waffenfabrik in Steyr eine grosse Anzahl von Gewehren dieses Systems in Bestellung gegeben habe, der Begründung. Allerdings, heisst es weiter, steht die Entscheidung nahe bevor und es ist nicht unwahrscheinlich, dass die deutsche Heeresleitung gewisse Vereinbarungen mit der Waffenfabrik in Steyr, sowie mit anderen Waffenfabriken getroffen habe.

— Wir lesen in deutschen Blättern: „Der Geh. Rath Boedicker, der Präsident des Reichsversicherungsamtes, berichtet in der „Berufsgenossenschaft“ über die Audienz, welche er am 6. Februar in Gemeinschaft mit Herrn Rösicke als Vorstand der „Deutschen allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung“ bei S. M. dem Kaiser gehabt hat. Der Kaiser versicherte den Herren zunächst, dass er das Protektorat über die Ausstellung gern übernommen habe, da die Arbeiterschutzfrage ihn seit langer Zeit lebhaft interessire. Er verdanke dies zum Theil seinem ehemaligen Erzieher, dem Geh. Rath Dr. Hinzpeter, der schon seit langen Jahren und zu einer Zeit, bevor das allgemeine Interesse sich dieser Frage bemächtigt habe, für dieselbe thätig gewesen sei. Dann ging der Kaiser insbesondere auf die Schutzvorrichtungen bei maschinellen Anlagen ein, von deren Nothwendigkeit er sich durch wiederholte eigene Anschauung überzeugt habe. Er sei bei der verschiedenartigen Beurtheilung der Gerichte in Bezug auf die Schuld der Unternehmer, welche die vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen nicht angebracht und dadurch Menschenleben gefährdet hätten, zu der Ueberzeugung gelangt, dass er von seinem Begnadigungsrecht nur in ganz milden Fällen Gebrauch machen dürfe. Die Arbeiter seien so gut seine Unterthanen, wie die Arbeitgeber, und er werde nicht zugeben, dass den Arbeitern der Schutz vorenthalten werde, auf den sie Anspruch hätten. Er habe auch die Absicht, sich gelegentlich durch eigene Anschauung von den für die

Arbeiter getroffenen Einrichtungen zu überzeugen und zu diesem Zwecke diese oder jene Fabrik zu besuchen. Dann ging der Kaiser wieder auf die Ausstellung ein und sprach seine Freude darüber aus, dass diese Ausstellung aus den Kreisen der Industrie selbst hervorgegangen sei, denn es werde damit das Interesse der Arbeitgeber an der Sicherheit ihrer Arbeiter bewiesen. Es käme überhaupt darauf an, die Arbeiter die Ueberzeugung zu verschaffen, dass sie ein gleichberechtigter Stand seien und allseitig als solcher anerkannt würden, nur dann werde es gelingen, sie der Sozialdemokratie entreissen. Uebrigens sei es auffallend, dass die ganze Gesetzgebung zum Schutz der Arbeiter zuerst in einem monarchischen Staat geplant und mit Erfolg ein Stück durchgeführt worden sei, nicht in einem Staat, in dem das Volk regiert, der doch zunächst dazu berufen erscheine. Schliesslich sprach der Kaiser auch bei dieser Gelegenheit seine Genugthuung über den in Breslau ihm von den Arbeitern gebrachten Fackelzug aus, der, wie ihm ausdrücklich versichert worden sei, ohne irgend welche Anregung von aussen stattgefunden habe. Diese Aeusserungen des Kaisers machen weithin Aufsehen und werden selbstverständlich überall voller Zustimmung sicher sein.“

Interessant wäre es zu erfahren, was Kaiser Wilhelm unter „Gleichberechtigung der Arbeiter“ sich gedacht hat. Ob die Arbeiter auf diesen Leim gehen, wird sich bald zeigen, ebenso wie die Breslauer Reichstagswahl, welche auf den „Arbeiter-Fackelzug“ folgte, die Optimisten über ihren Irrthum genügend aufgeklärt hat.

— Die Staatsanwaltschaft stellt jetzt nicht bloss diejenigen unter Anklage, welche milde Beiträge sammeln zur Unterstützung Ausgewiesener und deren Frauen und Kinder, sondern auch diejenigen, welche die milden Spenden geben. So stand der Töpfer Nowack, welcher für die Kinder Ausgewiesener Mark 2.50 gegeben, in Berlin unter Anklage. Die Strafkammer hatte die Verfolgung abgelehnt, das Kammergericht hatte dieselbe jedoch auf erhobene Beschwerde wieder angeordnet. Rechtswalt Freundenthal aber hielt die Freisprechung für geboten, da man sonst dahin kommen müsste, Jeden, der durch sein gutes Herz dazu bewegt wird, einem Bettler etwas zu geben, wegen Beihilfe zur Bettelei zu bestrafen. Das Gericht schloss sich diesen Ausführungen an und erkannte auf Freisprechung.

— Im deutschen Reichstag haben die Sozialdemokraten in der gegenwärtigen Session mehrfach Gelegenheit genommen, ihre Stimme für die moralische und materielle Besserstellung des arbeitenden Volkes zu erheben. Der von ultramontaner Seite eingebrachte Antrag für bessere Durchführung der Sonntagsruhe gab dem sozialdemokratischen Abgeordneten Harm Veranlassung, die ablehnende Haltung des Bundesrathes zu kritisiren. Es wirft ein besonderes Licht auf die vielgerühmte Arbeiterfreundlichkeit der Regierung und ihre Sozialreform, wenn die bescheidensten, elementarsten Forderungen des Arbeiters abgeschlagen werden. Es hat sich selbst ein grosser Theil der Arbeitgeber entschieden für die Sonntagsruhe ausgesprochen, so z. B. die Mannheimer Handelskammer. Für die Sonntagsruhe sprechen auch Männer wie Macaulay, der behauptet, dass England ohne die Sonntagsfeier heut ein weit ärmeres und weniger zivilisiertes Land sein würde. Jeder Arbeiter vermag in der Woche fleissiger und anhaltender zu arbeiten, wenn er Sonntags seine Ruhe gehabt hat, ganz abgesehen von dem moralischen Werth, wie er aus einer erweiterten Möglichkeit der Kindererziehung erhellt. Auch ärztliche Autoritäten wie Niemeyer sprechen sich entschieden für die Sonntagsruhe aus. In Fabrikdistrikten werden die jungen Leute immer zahlreicher zum Militärdienst untauglich, das beweist doch das Ungesunde der Verhältnisse. Für die ostafrikanische Gesellschaft wird vom Regierungssitz aus die Staatshilfe empfohlen, den Arbeitern gegenüber aber lehnt man sie ab. Das ist bezeichnend.

— Im Münchener Geheimbundsprozess hat das Reichsgericht die Revision des Staatsanwalts gegen das freisprechende landgerichtliche Urtheil verworfen, es hat also mit voller Freisprechung sämtlicher Angeklagten sein Bewenden.

— 600 Arbeiter der Dortmunder Bahnwerkstätte hatten beim Ministerium um Erhöhung der Löhne nachgesucht, sind aber abschlägig beschieden worden.

— Dass Gerüchte, nach denen Herrn Hofprediger Stöcker von massgebender Seite der Rücktritt von seinem Predigeramt oder aber der Verzicht auf seine Agitatorrolle nahe gelegt worden sei, in Berlin in Umlauf sind, ist richtig. Man wird nun eben abwarten müssen, ob dieselben sich bestätigen oder nicht, neu sind sie jedenfalls nicht mehr, denn schon früher waren solche Gerüchte zu verschiedenen Malen aufgetaucht. Damals hat Herr Hofprediger Stöcker übrigens in öffentlicher Versammlung in Berlin erklärt, dass er lieber auf sein Predigeramt als auf seine politische Rolle Verzicht leisten werde.

— Weil die reaktionären Parteien bei den Stichwahlen eine Anzahl Sitze im Reichstag verloren haben, planen sie die Abschaffung dieser Stichwahlen.

— Der Münchener Magistrat hat unter kleiner Begründung den Antrag des Gemeindegemeindegremiums, den altkatholischen Theologieprofessor Döllinger durch eine Adresse der Stadt zu seinem 90jährigen Geburtstag zu beglückwünschen, abgelehnt.

— In Augsburg versammelten sich kürzlich sämtliche deutsche Nähfadefabrikanten, um über eine allgemeine Preiserhöhung des Fadens einig zu werden.

— In Halle hat der Universitätsprofessor Kohlschütter im Aerztereinigen Vortrag über das von Dr. Weigert-Berlin erfundene neue Schwindsuchts-Heilverfahren durch Einathmungen heisser trockener Luft gehalten und dabei ausgesprochen, dass thatsächlich bis zu 180 Grad Celsius erhitzte Luft ohne Schädigung und Unbequemlichkeit von Schwindsuchtskranken eingeathmet werden könne, ferner dass durch diese Einathmungen eine allmähliche Tödtung der Tuberkel-Bazillen möglich und dass, seiner Ansicht nach, die neue Methode der ausgedehntesten Versuche seitens der Aerzte würdig sei.

— Die Zahl der Berliner Schutzleute beträgt 4181. Da man die Bevölkerung auf 1,450,000 Einwohner berechnen kann, so kommt auf 305 Köpfe ein Schutzmann. Die Ausgaben dafür belaufen sich auf 7,975,000 Mark. Ausserdem gibt Berlin noch für die Feuerwehr 1,085,000 Mark und für das Nachwachswesen 408,000 Mark aus.

— In Berlin hat eine Mutter, die zugleich Vormund ihrer Töchter war, deren Vermögen, und zwar einige 100,000 Mark, an der Börse verspielt. Ihr verstorbener Mann hatte das Vermögen an der Börse gewonnen.

— Hauptmann Wissmann, welcher als Reichskommissar mit einer Abtheilung Hilfsmannschaften Mitte Februar nach Ostafrika abgereist ist, konnte sich nur mit Mühe des Zudranges zu seinem Zuge erwehren. Mehr als 1000 Mann, meist den Gebildeten angehörig, Offiziere (360) Oekonomen, Männer der Wissenschaft, von denen sich viele selbst ausrüsten und unterhalten wollen, hatten sich gemeldet. Er konnte aber vorläufig nicht so viele brauchen.

— Aus einem Bericht des Missionars Greiner über den Angriff auf die Missionsstation Dar-es-Salaam (Sansibar) ergibt sich leider, dass die Nichte Greiners durch einen Schuss aus einem Revolvergeschütz des deutschen Kriegsschiffes „Möve“ verwundet worden ist. Auch sind sämtliche Gebäude der Station durch das Feuer der „Möve“ zerstört worden.

— Dem „Berliner Tageblatt“ und den Münchener „Neuesten Nachrichten“ ist nach einer Mittheilung der „Frankf. Ztg.“ der Zeitungsvertrieb in Wien entzogen worden.

Oesterreich-Ungarn.

— Die Gräfin Larisch-Wallersee, natürliche Tochter des Herzogs Ludwig von Bayern, welche bei dem Liebesroman des Kronprinzen Rudolph eine eigenthümliche Rolle als Beschützerin des Liebespaars spielte, erhielt die Mittheilung, sich fortan weder in Oesterreich noch in Bayern aufzuhalten.

— Zahlreiche ungarische Städte veranstalteten Versammlungen gegen die Wehrvorlage.

— Der hervorragende, erst 38 Jahre alte Hygieniker Sojka, Professor an der Prager Universität, entlebte sich durch einen Revolverschuss. Er litt an hochgradiger Nervosität. Auf einem zurückgelassenen Zettel las man die Worte: „Wo das Denken aufhört, fängt das Erschienen an.“ Verzeihe mir mein lieber Bruder.“ Ein anderer Bruder Sojkas ist vor Kurzem im Irrenhaus gestorben.

— Im Böhmerwald Hungersnoth und Hungertypus.

Italien.

— Crispis Popularität fängt an zu erblanzen, und es dürfte sein Finanzprogramm, welches schwere Belastung der Steuerkraft enthält, möglicherweise nicht angenommen werden. „Wir müssen sparen“, so tönt es ihm von allen Seiten entgegen, aber wie ist dies möglich, wenn im gleichen Augenblick der Kriegsminister erklärt, er brauche neue Millionen zur Anschaffung eines neuen Gewehres, neue Millionen zur Verstärkung der Festungen und zur Vermehrung der Marine?

— In der Kasse von Bologna wurden von einem hohen Angestellten 260,000 Fr. unterschlagen.

— Der Papst will einen Kongress einberufen, der über Sicherung des allgemeinen Friedens und Errichtung eines päpstlichen Schiedsgerichts zur Schlichtung von Streitigkeiten unter den Mächten berathen soll.

Schweiz.

— Die Einfuhr von Branntwein, Weingeist und Alkohol betrug im Jahre 1888 3,035,454 Liter gegen 11,768,122 Liter im Jahre 1887.



Der Ausfall in den Zolleinnahmen gegenüber dem Jahre 1887 ist nicht weniger als 1,484,451 Fr.

— Enorme Massen Schnee sind in den letzten Tagen in den höher gelegenen Gegenden der Schweiz gefallen und man befürchtet Lawinstürze. Bereits sind die Bewohner des Hasle-, Gaden- und Guttannenthal von Lawinen heimgesucht worden.

— Bischof Haas von Basel hat den in seinem Fastenmandat Anstoss erregenden Passus über die „konfessionslose Schule“ gestrichen, worauf die Regierung dem Mandat das Placet erteilte.

— Von den sieben Mitgliedern der Regierung von Schwyz sind sechs Wirthe; ebenso zählt der Grosse Rath unter seinen 85 Mitgliedern 40 Wirthe.

— Die Chamer Milchgesellschaft machte im letzten Jahr einen Nettogewinn von mehr als 1,750,000 Fr., wovon 1,500,000 als Dividende zur Verteilung kamen.

— Bei Murgenthal (Aargau) ist die neuerbaute Buntweberei der HH. Künzli und Gugelmann in Flammen aufgegangen.

— In Neuchatel-Serrières fieleu bei einer Kantonsrathswahl 180 Stimmen auf General Boulanger, so dass die Wahl kassirt werden musste.

Frankreich.

— Endlich hat Frankreich wieder ein Ministerium. Nach den Irrfahrten der Herren Méline, Freycinet und Goblet hat es der ehemalige Ministerpräsident Tirard fertig gebracht, ein Kabinett zu bilden, in welchem sich Gemässigte und Radikale ziemlich die Waage halten. Die Zusammensetzung ist folgende: Tirard Präsidium und Handel, Constans Inneres, Rouvier Finanzen, Thévenet Justiz, Fallières Unterrichts, Fage Ackerbau, Yves-Guyot Oeffentliche Arbeiten, Freycinet Krieg, Jaurès Marine. (Letzterer ist, wie der Telegraph gemeldet, inzwischen gestorben. Nur für die auswärtigen Angelegenheiten hat bis jetzt kein Minister gefunden werden können, man hofft jedoch, dass die mit dem Herzog von Noailles schwebenden Unterhandlungen den erwünschten Erfolg haben werden. Das neue Ministerium besteht also zum grössten Theil aus Trümmern früherer Kabinette, darunter nicht weniger als 4 ehemalige Ministerpräsidenten, nämlich Freycinet, Tirard, Rouvier und Fallières. Ueber die Zukunft dieses Kabinetts lassen die Begrüssungsartikel der Pariser Blätter keinen Zweifel: man betrachtet es als einen erbärmlichen Nothbehelf, das Niemandem Vertrauen einflößt und das beim ersten Ansturm hinweggefegt werden wird wie ein Kartenhaus. Das einzige Blatt, welches sich von dem Kabinett befriedigt zeigt, ist das „Siècle“, bei welchem sich die Parteinahme durch den Geschäftsantheil erklärt, welchen der Ministerpräsident an diesem Unternehmen hat. Da der Franzose in allen misslichen Lagen einen Sündenbock braucht, so wird dem Präsidenten Carnot die Hauptschuld an dieser wenig befriedigenden Lösung in die Schuhe geschoben; das gemässigte „Journal des Débats“ geht sogar so weit, demselben vorzuwerfen, er organisiere im Gegensatz zu seinem Grossvater die Niederlage. Ein hartes und jedenfalls unverdientes Wort.

— Die Lage in Tongking ist für die Franzosen trotz des kürzlich gemeldeten grossen Sieges derselben wieder recht unerquicklich geworden. China tritt von Neuem aus seiner Neutralität heraus und belästigt die Franzosen auf jede erdenkliche Weise. Ende Dezember griffen die Chinesen den befestigten Ort Monkay an, wo die Franzosen ein Blockhaus errichtet hatten. Das Feuer der Chinesen war gut geleitet und die Befehle wurden mit dem Signalthorn gegeben, was beweist, dass man es mit regulären chinesischen Truppen zu thun hatte. Am folgenden Tag wiederholte sich der Angriff und Monkay musste schliesslich aufgegeben werden. Die Landstrassen im Innern von Tongking werden tagtäglich unsicherer, so dass die Europäer der Zukunft mit Bangen entgegensehen.

— Blondeau, jener Regierungsangestellte, welcher dem deutschen Kriegsminister den Plan einer franz. Festung anzubieten versuchte, ist zu 5 Jahren Gefängnis und 1000 Fr. Busse verurtheilt worden.

— Zum grossen Wettbewerb der Weltausstellung wird sich auch eine Konkurrenz der Frauen Schönheiten gesellen. Der erste Preis beträgt 25,000 Fr.

— Bis Ende März wird der Eiffelturm fertig sein.

— In Ceillac, Hautes Alpes, brannten 51 Häuser ab, wobei 250 Stück Vieh in den Flammen umkamen. Alle Vorräthe wurden vernichtet und die Bewohner sind bei der schrecklichen Kälte ohne Obdach.

Belgien.

— Im Jahre 1888 kamen in Brüssel auf 3761 legitime 1391 uneheliche Geburten.

Holland.

— Das Ableben des Königs wird jeden Augenblick erwartet.

Grossbritannien.

— In der Thronrede, mit welcher die Königin am 22. Febr. das Parlament eröffnete, ist betont, dass die Beziehungen Englands zu den Mächten „recht herzlich“ seien, weshalb man, damit diese Herzlichkeit sich ja nicht vermindere, in den Kriegsvorbereitungen mit den anderen freundlich gesinnten Mächten gleichen Schritt halten müsse. Darum verlangt die Regierung gleich einen Kredit von etwa 300 Mill. Fr., um die allernothwendigsten Rüstungen machen zu können.

— Nette Zustände herrschen nicht blos in der englischen Marine, sondern auch in der Landarmee. So betranken sich dieser Tage auf einer Eisenbahnfahrt nach Bristol von 400 Soldaten 50 sinnlos, so dass sie wie todt in den Spital transportirt werden mussten. Was nützt da die

Vermehrung des Rüstungsmaterials, wenn in der Armee der Geist der Zuchtlosigkeit waltet?

— Der Prozess der „Times“ mit Parnell hat plötzlich für den Letzteren die allergünstigste Wendung angenommen. In der Untersuchungskommission gab Pigott zuerst zu, dem Erzbischof Walsh mitgetheilt zu haben, dass er die Briefe Parnell's für gefälscht halte. Ferner wurde konstatiert, dass Pigott dem damaligen Staatssekretär Forster und dem Fenier Egan seine Dienste angeboten und Geld erbeten habe. Der Anwalt Parnell's, Russel, bewies, dass Pigott gerade dieselben Sprachfehler machte, welche in den Parnell'schen Briefen vorkommen. Pigott ist, wie wir bereits gemeldet haben, jener Mann, welcher anfänglich behauptete, er habe diese Parnell'schen Briefe von Feniers in Paris erworben und sie an Houston verkauft, der dieselben dann seinerseits der „Times“ um theures Geld abtrat. Pigott musste — so behauptete er — schwören, dass er niemals die Quelle verrathen würde, woher er die Briefe erlangte, dass er keinen Namen nennen und im Falle in Folge ihrer Veröffentlichung ein gerichtliches Verfahren eingeleitet werden sollte, er nicht als Zeuge auftreten dürfe. Nun hat er doch als Zeuge funktioniert und sich in seinen Aussagen in solche Widersprüche verwickelt, dass der Verdacht nahe lag, Pigott selbst habe die Briefe gefälscht. Am 26. fehrte er beim Verhör; der Präsident befahl dessen Verhaftung, doch war Pigott bereits spurlos verschwunden, und Russel, der Anwalt Parnell's, theilte Tags darauf der Kommission mit, Pigott habe am Sonnabend Labouchère einen Besuch gemacht und dabei ein Geständnis unterzeichnet, dass die Parnell und Anders zugeschriebenen Dokumente wirklich fabrizirt worden seien. Die „Times“ sitzt nun dick in der Tinte. Bis jetzt schon hat sie der Prozess über 2 1/2 Mill. Fr. gekostet, so dass die Verwaltung erklären musste, es könne dieses Jahr den Aktionären keine Dividende gegeben werden. Dazu kommen nun noch die weiteren enormen Prozesskosten und die Entschädigung an Parnell, abgesehen von der noch zu erwartenden Klage Parnell's. Die Wendung, welche die Angelegenheit genommen hat, ist aber auch ein schwerer Schlag für das Torykabinet, das ausgesprochene Sympathien für die „Times“ hatte. Um die Partei der irischen Nationalisten zu vernichten, sollte Parnell verdächtigt werden, dass er mit Verbrechern und Mördern im Einverständnis gewesen. Nun ist es aber Parnell gelungen, diesen Verdacht von sich abzuwälzen und seine leidenschaftliche, verbundene Gegnerin der Verleumdung auf Grund gefälschter Schriftstücke zu überweisen. Mit der „Times“ aber steht die Torypartei, deren dreiste Wortführer das Blatt gewesen, unter dem niederschmetternden Eindruck der nachgewiesenen Fälschung. Unbeschreibliche Erregung bemächtigte sich der Anwesenden im Gerichtssaal, als Parnell's Anwalt, der erste Anwalt Englands, den Gerichtshof beschwor, ihm zur Entlarvung des ganzen Betrugs die Hand zu reichen und er leidenschaftlich ausrief, ob er sprechen dürfe, denn es handle sich darum, zu zeigen, warum Pigott verschwunden sei, obwohl die Regierung drei Geheimpolizisten zu seiner Ueberwachung aufstellte. Als die Richter zögerten, rief Russel mit grösstem Pathos: Euer Lordschaften haben darüber zu wachen, dass die Gerechtigkeit freien Lauf habe, es ist Gefahr im Verzuge, wenn ich nicht sprechen darf, dass die wahrhaft Schuldigen entinnen; es handelt sich darum, den Zusammenhang zwischen Pigott's Fälschung und der „Times“ und zwischen der „Times“ und den Ministern Ihrer Majestät der Königin und damit die Verschwörung aufzudecken, die zu Parnell's Verderben ins Werk gesetzt ist. Die Richter gestatteten Russel das Wort und dieser beschuldigte nun die „Times“ und Houston offen, Pigott fortgeschafft zu haben, um die Blossstellung seiner Auftraggeber zu verhindern. Mit der Bekanntgabe, dass Pigott wegen Meineids und Fälschung verfolgt werden solle, schloss die Sitzung. In der ganzen Stadt London herrscht unbeschreibliche Aufregung; Gladstone und Parnell wurden beim Verlassen des Gerichtsgebäudes in den Strassen stürmische Huldigungen dargebracht. Den grössten Triumph feiert sicherlich der alte Gladstone, der aus Italien zurückgekehrt, den ihn begrüssenden Getreuen angekündigt hatte, binnen wenigen Tagen würde das Lügengewebe zerrissen sein, das um die Häupter der irischen Patrioten gespannt worden. — Wie man jetzt vernimmt, war Pigott früher in Paris bereits als Gauner bekannt; dort beging er Wechselfälschungen und verkaufte unsittliche Bücher.

— Im südlichen Wales drohen 64,000 Kohlenarbeiter mit Streike, wenn ihre Löhne nicht um 12 1/2% erhöht werden. Die Grundbesitzer wollen nur 5% bewilligen.

— Auf Neu-Seeland steht ein Kampf zwischen Eingeborenen und Engländern in Aussicht. Der Maorihauptling Te Kooti in der Grafschaft Cook, welcher bereits im Jahre 1886 zu Poverty-bay Metzelen unter den Europäern verübt hat, steht auch diesmal wieder an der Spitze der Aufständischen. Die Ansiedler bewaffneten sich und die Regierung bereitet sich für einen Nothfall vor.

Russland.

— Der Finanzminister und eine französisch-holländisch-belgische Finanzgruppe unterzeichneten am 25. eine neue russische Konversionsanleihe im Betrage von 700 Mill. Fr.

— Die russische Regierung beabsichtigt, in den Ostseeprovinzen die deutsch-baltische Presse gewaltsam zu unterdrücken.

— In Petersburg ist die Meldung eingetroffen, dass der Emir von Buchara, der Vasall und Verbündete Russlands, an der Spitze von Truppen auf die Grenze von Afghanistan losmarschirt.

— Wie jetzt aus St. Petersburg gemeldet wird, soll es bei dem Versuch des „freien Kosaken“ Atschinoff nicht bleiben, es wird vielmehr bereits eine zweite Expedition nach Abyssynien ausgerüstet. Ein junger Arzt und ein reicher Kaufmann organisiren dieselbe. Die Geldmittel sind, wie versichert wird, in Masse vorhanden, auch sollen sich bereits 40 Theilnehmer gemeldet haben, deren Zahl sich bis zum Frühjahr, wie der „Grashdanin“ erwartet, auf 300 erhöhen werde.

— Ein 18 Jahre alter, wohlhabender Jüngling in Lodz heirathete eine mit einer zahlreichen Familie gesegnete 73jährige Wittwe. Der glückliche Ehemann hat nun 11 Stiefsöhne und -Töchter, ferner 23 Enkel und 16 Urenkel.

Türkei.

— Ein schauderliches Verbrechen wurde in Galata begangen. Ein Bäckerlehrling hatte das grosse Türkenloos im Betrage von 300,000 Fr. gewonnen. Nachdem er sich bei der Ottomanbank seines Glückes vergewissert hatte, kehrte er in seine Werkstätte zurück, wo er von dem Ereignisse Mittheilung machte. Der Besitzer der Bäckerei und die übrigen Gesellen fassten daraufhin den Plan, sich das Loos anzueignen, und führten ihn derart aus, dass sie den armen Jungen knebelten und sodann in den Backofen warfen, wo er zu Asche verbrannte. Am nächsten Tage präsentirte der verbrecherische Bäcker die Promesse bei der Ottomanbank, aber der Beamte erinnerte sich zufällig, dass am Vortage eine andere Person dagewesen war; er forschte nach, der Bäcker verwickelte sich in Widersprüche, was zu seiner Verhaftung und zur Entdeckung der grauenhaften That führte.

Serbien.

— In Belgrad hat die Polizei einen Klub aufgelöst, dessen Mitglieder den höchsten serbischen Kreisen angehören, und in den sowohl Herren als Damen aufgenommen wurden. Die geselligen Zusammenkünfte sollen der skandalösesten Art gewesen sein. Die Damen, welche daran Theil nahmen, sind zum grössten Theil Frauen höchster Würdenträger.

Portugal.

— In Lissabon wurden vor einiger Zeit in einer Kirche die Kirchengeräthe gestohlen. Jetzt hat man entdeckt, dass der Dieb der Kirchenschatzmeister, Pater José de Souza Ferreira Guimarães ist, welcher ausserdem schon Entführungen und Entehrung einiger junger Mädchen bezichtigt wird.

Nordamerika.

— Der Präsident hat die Nicaraguakanal-Bill genehmigt. Die Gesellschaft wird sofort gebildet und ein grosser Theil des Kapitals ist bereits gezeichnet.

— In den Bund wurden als Staaten die bisherigen Territoriums Washington, Montana, North Dakota und South Dakota aufgenommen, so dass die Union jetzt 42 Staaten zählt.

— In New-York wurde ein kolossaler Schwindel entdeckt. Der verhaftete Bankier Ives, Verwaltungsrath der Dayton-Chicago-Bahn, verwerthete für 800,000 Dollars Prioritäts-Certificate dieser Bahn, welche vernichtet werden sollten.

— Zu Plymouth in Pennsylvania explodirte eine Patronenfabrik. Ein grosser Theil der 80 Arbeiterinnen verbrannte.

— Der New-Yorker Schnellzug wurde in Kalifornien von Räubern überfallen, welche aus dem Postwagen 100,000 Dollars stahlen und die Passagiere erschossen.

— Auch in der Stadt Managua, Centralamerika, sind sechs Prostituirte nach Art der Opfer von Whitechapel ermordet und so stark verstümmelt worden, dass sie kaum mehr zu erkennen waren.

Haiti.

— Nach einer New-Yorker Depesche wurde General Hyppolyte's Armee zersprengt und sind 300 seiner Soldaten getödtet worden. Ja, es heisst, Hyppolyte selbst sei von einem seiner Soldaten ermordet worden und dieser habe 2000 Dollars für die That empfangen.

Argentinien.

— Die Einwanderung im Monat Februar. Im Ganzen sind im verfloffenen Monat 26,839 Personen angekommen, wovon 23,595 Einwanderer und 3244 Reisende. Von den 20,197 in Europa eingeschifften Einwanderern fallen 6191 auf den Hafen von Genua, 3191 auf Antwerpen, 2326 auf Bordeaux, 1524 Queeswon, 1355 Havre, 1122 Cadix, 734 Marseille, 627 Coruna, 602 Neapel, 492 Rotterdam, 329 Southampton, 163 Gibraltar, 112 Canarias, 68 Vigo, 57 Hamburg, 55 Santos, 31 Bremen, 31 Malaga, 20 Valencia, 16 Rio de Janeiro, 11 Lissabon, 9 Montevideo, 5 London, 2 Bahia, 1 San Vicente.

Von den Einwanderern waren 11,367 Männer, 2587 Knaben, 4113 Frauen, 2198 Mädchen, Ledige 13,662, Verheirathete 6445, Wittwer 117. Nach Nationalitäten vertheilen sie sich:

Italiener	7048	34.71%
Spanier	4368	21.44%
Belgier	2709	12.84%
Franzosen	2416	11.51%
Engländer	1865	9.01%
Deutsche	567	2.71%
Oesterreicher	565	2.70%
Holländer	503	2.41%
Schweizer	150	0.71%

Ferner 16 Russen, 7 Schweden, 5 Dänen etc. Die Zahl der während der zwei ersten Monate dieses Jahres Eingewanderten beträgt 52,259, übertrifft dieselben Monate des Vorjahres um 23,197.

— Einwanderer von der Polizei bestohlen. Von San Nicolas wird unterm Datum vom 1. ds. folgende authentische Nachricht gemeldet: Die Polizei fasste in der Fonda Ricardini mehrere neulich von Nordamerika angekommene Einwanderer als betrunken ab und führte sie auf

die Commissaria. Nach ihrer Freilassung beklagten sich diese Leute, dass ihnen der grösste Theil des Geldes von der Polizei gestohlen wurde. Ein Zufall bestätigte sofort die Thatsache. Ein Polizeidiener, Namens Lepmale, hatte soeben eine Uhr gekauft und mit nordamerikanischen Goldmünzen bezahlt. Dr. Hurtado untersuchte die Angelegenheit. Es stellte sich der Diebstahl als Thatsache heraus. Trotzdem aber hatte der Polizeikommissär Vera gezögert, den Dieb verhaften zu lassen, um ihm Zeit zur Flucht zu geben. Wirklich hat dieser die Gelegenheit benutzt und ist mit der Uhr und circa 1200 Pesos in Gold geflohen und die armen Eiuwanderer haben das Nachsehen. So macht's die „beste Polizei in der Welt“, wie man die argentinische zu nennen beliebt.

— Wie die Munizipalität ihre Arbeiter ausbeutet. Den Arbeitern der Munizipalität stehen die Löhne von 2 Monaten aus. Bevor man die Summe für die Fastnachtsfeste bestimmt, wäre es angezeigt, diese Arbeiter zu bezahlen. So meldet die „Prensa.“ Ein Kommentar zu dieser Rücksichtslosigkeit ist wohl überflüssig.

— Ein Kassenmarder ist im Departement der Ingenieure entdeckt worden. Bei einer stattgefundenen Revision hat sich gezeigt, dass in der Kasse 75,000 fehlen. Der Kassirer ist verhaftet worden.

— Theurer Kirchensagen. Der Pfarrer der Kirche Socorro hat der Regierung für Messe und Einsegnung der Leiche des Generals Espejo eine Rechnung von 1365 Pesos zugesandt. Beinahe 7000 Franken für einen solchen Spass, ist auch gut.

— Schlimme Konkurrenz. In San Juan trafen sich dieser Tage zwei Traubenkäufer bei einem Weinbergbesitzer. Da der Eine ein höheres Angebot als der Andere machte, zog Letzterer seinen Revolver aus der Tasche und schoss seinen Konkurrenten nieder. (Vorwärts.)

— Statistisches. Die Einwohnerzahl der Stadt Buenos Aires beläuft sich laut dem letzten Census auf 482,254 Seelen. Die Anzahl der Geburten im Monat Januar betrug 1898 und die der Sterbefälle 1186. Differenz 712. Ehen wurden im genannten Monat 326 abgeschlossen. (L.-P.)

Notizen.

— S. Paulo. Unter den in der Assembléa ausgeworfenen Quoten für öffentliche Arbeiten des 7. Distriktes finden wir für die Misericordia in Campinas 10 Contos, für die Munizipalkammer daselbst 7 Contos und für die Munizipalkammer von Araras 7 Contos.

— Der Präsident der Provinz, Hr. Dr. Pedro Vicente de Azevedo, soll einem republikanischen Tauschblatte zufolge die Absicht haben, das Amt in 8 oder 10 Tagen niederzulegen.

— Dr. Silva Jardim, der unerschrockene republikanische Propagandaredner, befindet sich in S. Paulo.

— Die Provinzialregierung schickte 400\$ nach Casa Branca und 500\$ nach Tatuhy, zur Unterstützung der armen Pockenkranken. Der Conde d'En schickte nach Tatuhy zum gleichen Zweck 100\$.

— Das Gelbfieberlazareth im Bom Retiro wurde am Sonnabend geschlossen. Von 20 Kranken die dort isolirt wurden starben 14 und genasen 6.

— Das Projekt der Zinsgarantieversicherung der Banco de Credito Real de São Paulo, über welches wir einen Artikel brachten, kam nicht zur Abstimmung, ist also für nächstes Jahr zurückgeblieben.

— Evang. Gottesdienst. Wie Hr. Pastor Zink uns mittheilt, gedenkt derselbe am kommenden Sonnabend Nachmittag 3 Uhr hier einzutreffen und am Sonntag Vormittag von 10—12 Uhr Religionsunterricht und Gottesdienst zu halten. Etwa gewünschte kirchliche Handlungen können in der Exped. d. Bl. angemeldet werden.

— Oper Alessandro Stradella. Wie aus unserem Annoncenheft ersichtlich, wird die Aufführung der Oper durch den Verein „Mendelssohn“, unter Beihilfe einer ganzen Schaar deutscher Damen, am kommenden Montag, 1. April, stattfinden. Was die Aufführung anbetrifft, so ist gewiss, nach den Proben zu urtheilen, eine gute Leistung zu erwarten. Besonders die Chöre sind sehr gut einstudirt. Wer also auf einen hohen Kunstgenuss reflektirt, sehe sich bei Zeiten vor, dass er Billete bekommt, und angesichts des Zweckes ist es die deutsche Kolonie sich selbst schuldig, den grössten Raum im Theater einzunehmen.

— Gelbfieber. Gestern sind, von Rio kommend, nach Santos abgereist vier Studenten der medizinischen Fakultät in Rio, um in den Lazarethen Hilfe zu leisten.

— In der Immigrantenerberge in der Braz sollen neue Gelbfieberfälle vorgekommen sein.

— In Santos starben Hr. Conrad Ziegler und Hr. Sauwen. Es starben noch 15 Personen pro Tag. Ein Mitglied des Corps zum Weissen Kreuz, Namens Baccoli Luigi, ist schon gestorben und fünf andere Mitglieder sind an der Epidemie erkrankt.

— Einer der zwei Geistlichen, Lehrer des hiesigen Priesterseminars, welche zur Pflege und Trost der Kranken nach Santos gingen, ist dort ebenfalls am gelben Fieber erkrankt, der Pater Claro Marcondes.

— Die Epidemie greift jetzt besonders um sich bei den Mannschaften der im Hafen liegenden Schiffe. Am Freitag wurden 13 Seeleute nach dem Hospital gebracht, wovon einer bei seinem Eintritt verstarb.

— Der Conde d'Eu hat am Sonntag hier in S. Paulo verschiedene Etablissements besucht, so das Ipiranga-Gebäude, die Immigrantenerberge, die Santa Casa de Misericordia u. s. w. Am Montag ist er nach Rio abgereist.



Beleuchtung in Villa Marianna. Die Munitzalkammer beschloss in ihrer gestrigen Sitzung, die öffentliche Beleuchtung bis Villa Marianna auszudehnen.

Oesterreichische Einwanderer. Wir hören, dass unter denselben der Glaube verbreitet ist, dass alle diejenigen, denen es hier nicht gut geht oder nicht gefällt, auf Befehl des Kaisers Franz Joseph und auf Kosten der oesterreichischen Regierung vermittelst des oesterreichischen Konsulats in Santos nach der Heimath zurücktransportirt werden.

In Santos wurde das Waisenasyl installiert, unter der inneren Leitung des Guarda-mórs Hr. Nogueira da Gama und unter der äusseren Leitung des Rechtsrichters Dr. Carvalho de Mendonça.

Das neue Lazareth im Rink erhielt den Namen „Cruz Branca“, zu Ehren des heldenmüthigen Krankenpfleger-Corps gleichen Namens.

In Campinas wurde ein Junge festgenommen als er ein Bund Schlüsseln, Dietriche u. dgl. in einem Abflussrohr versteckte.

Der Polizeidelegat Herr Albert Müller hat bei Jaguary den Schwarzen Maximo Gualberto als Mörder und den Administrator der Fazenda S. Francisco, Alberto Jamen, als Anstifter des Mordes des José Dias de Freitas festgenommen.

In Itapetininga starb Hr. Carlos Marrow, welcher Mitglied der Ingenieur-Kommission war, die die Exploration für die Verlängerung der Sorocaba-Bahn macht, von Sorocaba nach Itararé.

In Mogyrim liegt Dr. Pereira Lima am gelben Fieber krank, welches er von Campinas mitbrachte.

Rio de Janeiro. Bei den Arbeiten der Wasserleitung, welche der Ingenieur Frontin sich verpflichtete in sechs Tagen herzustellen, und bei welcher über 1000 Arbeiter beschäftigt wurden, trug sich, wie wir schon telegraphisch berichteten, ein Unglücksfall zu.

Fünfzig Studenten der polytechnischen Schule sind zum Dr. Frontin geeilt und haben sich erböt, als gewöhnliche Arbeiter bei dem Unternehmen zu helfen.

Es herrschte ein grosser Enthusiasmus am Sonnabend. Der Handelsstand wird dem Dr. Frontin einen werthvollen Chronometer zum Geschenk machen und die Bevölkerung bereitet bei Dr. Frontin's Rückkehr nach Rio demselben einen festlichen Empfang.

Wer im Besitz von 200000-Scheinen 5. Estampa ist, thut gut, diese sobald als möglich fortzuschaffen, da die Amortisationskasse sie nur bis Ende Juli ohne Abzug annimmt.

Als am Montag der Kammerherr Visconde de Nogueira da Gama aus dem kaiserlichen Hafenboot (galeota imperial) beim Marine-Arsenal an Land gehen wollte, glitt er aus und stürzte ins Wasser.

Der Ackerbauminister Rodrigo Silva hat von der Königin von Spanien das Grosskreuz des Isabellen-Ordens erhalten.

Baron de Cotegipe. Die nationale Subskription für ein Grabdenkmal dieses verstorbenen Staatsmannes hat die Höhe von 7:204000 erreicht.

Deutscher Hilfsverein in Rio. In der „Allgem. Deutschen Ztg.“ finden wir den interessanten Jahresbericht 1888 des genannten Vereins.

An Zinsen nahm der Verein im Jahre 1888 die Summe von 1:584910 ein, an Beiträgen 4:7447, an Geschenken 153550, Ertrag einer Bildlotterie 8602, Miete des Schulgebäudes 1:9202, Vermächtniss 392100 und Diverse 14260.

Wir verweisen den Leser auf die „Allg. D. Z.“, da der Bericht zu lang ist, um mehr Details zu bringen.

Die Provinz Minas Geraes schloss mit dem Commendador Loyo Junior einen Kontrakt ab, um für die Provinz eine Anleihe von 10,000 Contos de Reis zu vermitteln.

„Guaycurú“ ist der Titel eines am 10. d. M. in Curitiba zum ersten Male erschienenen illustrierten Blattes.

„Der Liebe Sieg“, ein Schauergedicht, ist schon deshalb spannend, weil Reck's Flinte bis zur Fortsetzung gespannt bleibt.

Blumenau. In der Nacht vom 2. zum 3. d. M. ist der Sohn des Herrn Sachtleben, August Sachtleben, nach fast sechswöchentlichem, schmerzhaften Krankenlager gestorben.

Die Mitglieder des Schulvereins zahlen einen jährlichen Beitrag von 5000.

Das Schulgeld beträgt monatlich für jedes Kind in der oberen Klasse 1500, in der unteren Klasse 1000.

Die Mitglieder des Schulvereins zahlen einen jährlichen Beitrag von 5000.

Die Mitglieder des Schulvereins zahlen einen jährlichen Beitrag von 5000.

Die Mitglieder des Schulvereins zahlen einen jährlichen Beitrag von 5000.

Die Mitglieder des Schulvereins zahlen einen jährlichen Beitrag von 5000.

Die Mitglieder des Schulvereins zahlen einen jährlichen Beitrag von 5000.

Die Mitglieder des Schulvereins zahlen einen jährlichen Beitrag von 5000.

Die Mitglieder des Schulvereins zahlen einen jährlichen Beitrag von 5000.

30. April 1889

Die Mitglieder des Schulvereins zahlen einen jährlichen Beitrag von 5000.

Die Mitglieder des Schulvereins zahlen einen jährlichen Beitrag von 5000.

Die Mitglieder des Schulvereins zahlen einen jährlichen Beitrag von 5000.

Post in S. Paulo.

Gewöhnliche Briefe vom 19. bis 21. März.

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. März. Man sagt, die Heirath des Prinzen Alexander von Battenberg mit der Sänigerin Loisinger solle aufgelöst werden.

London, 22. März. In Cardigan und andern Städten der Landschaft Wales sind Unruhen vorgekommen.

Wien, 22. März. In Pest sind schlimme Begebenheiten zu verzeichnen.

Rom, 21. März. In Neapel werden Truppen für Massauah eingeschifft.

Berlin, 23. März. Die russische Regierung schafft die neuen Kaunonen, System Berdan an.

Valparaiso, 24. März. Die chilenische Regierung erneuert ihr Kriegsmaterial.

Buenos Aires, 21. März. Die Presse tadelt heftig das Dekret der Regierung.

Montevideo, 25. Der Präsident der Republik, General Tajes, ist erkrankt.

Santos, 26. 2 Uhr 30 Min. Nachmittags. Hospitalbericht.

Rio de Janeiro, 26. März. Der Ingenieur Dr. Frontin kehrte gestern Abend um 11 Uhr hierher zurück.

Tinguá, 23. Es laufen schon 8 Millionen Liter Wasser in das Reservoirium.

Bahía, 23. Der Kriegstransportdampfer „Madeira“ kam mit Havarie an der Welle hier an.

Juiz de Fóra, 25. Das Personal des Immigrantenhauses hat telegraphisch vom Präsidenten seine Entlassung verlangt.

Victoria (Esp. Santo), 22. Präsident der Provinz kontraktirte mit Angelo Fiorita die Einführung von 2000 Einwanderern innerhalb 60 Tagen.

Pernambuco, 21. März. Heute lief hier der Dampfer „Newa“ ein, welcher von Bahia bis hier drei Todesfälle von gelbem Fieber an Bord hatte.

Natal (Rio Gr. do Norte), 24. März. Von Mossoró kommen erste Nachrichten. Circa 2000 Personen, welche wegen der Trockenheit auf der Flucht sich befanden, überfielen dort die Geschäftshäuser und plünderten.

Ceará, 22. März. Der ganze Regen, welcher in diesem Monat gefallen ist, kommt kaum auf 4 Millimeter.

— 24. Heute hat es in der Hauptstadt reichlich geregnet; der Pluviometer sammelte 81 Millimeter und der Regen scheint fortzuauern zu wollen.

Zur Kirchen-Angelegenheit.

Gehrte Freunde!

Da mit dem Monat April das Jahr zu Ende geht, in welchem regelmässiger monatlicher Gottesdienst in der Stadt São Paulo stattfand, so fühle ich mich bewogen, die bedauernde Mittheilung zu machen, dass meine Hoffnung, nach S. Paulo überzusiedeln, nicht in Erfüllung gehen konnte wegen Mangel an Garantie.

Mit aller Hochachtung Pastor J. J. Zink.

Zwei Selbstmörder.

Zwei junge Burschen, Hans und Veit, bewarben sich um eine Maid; Die Maid, die macht dem Streit ein End' Und nimmt den Hans, für den sie brennt.

Nach Wochen stürzen Beide sich In's Wasser, ach, gar jämmerlich; Der Veit, weil er sie nicht bekam, Der Hans jedoch, — weil er sie nahm.

Zarte Dankbarkeit. Fahrende Musikanten spielen vor einem Landhause den „Schunkelwalzer“ und „Die kleine Fischerin“.

Wo sind die Armen und wo die Reichen? „Wenn ich meine Gemeinde in der Kirche im Sonntagsstaat erblicke“, sagte kürzlich ein Pfarrer, „so frage ich mich: Wo sind die Armen? Wenn ich aber nachher die paar Pfennige auf dem Sammelsteller zähle, so frage ich mich: Wo sind die Reichen?“

In RIO erwartete Dampfer: Buenos Aires, von Hamburg, d. 28. Cotopaxi, von Liverpool, d. 28. Ville de Macéio, von Havre, d. 29. Birmania, von Genua, d. 31. Hypparchus, von Liverpool, d. 31.

In RIO abgehende Dampfer: Maskelyne, nach Southampton, d. 29. Mozart, nach New-York, d. 30.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer: Schiedam, von Rotterdam, d. 27. Kronprinz Fr. Wilhelm, von Bremen, d. 28.

Abgehende Dampfer: Schiedam, nach Havre etc., d. 30. Szécheny, nach Triest, d. 30.

Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, v. 26.—30. März ist folgende: Café bom 547 rs. pr. Kilo, Couros secos 400 rs. pr. Kilo.

Verlobungsanzeige.

Freunden und Bekannten zeigen ihre stattgehabte Verlobung ergebenst an: Luiza Babetta Vogel Carl Spletstösser. S. João da Boa-Vista, 24. März 1889.

Briefkasten.

Hrn. A. S. in Curitiba. Wir glauben kaum, dass Jemand so unvorsichtig sein wird, an »Dr.« F. N. Zahlungen für Germania-Abonnements zu machen; Immerhin war die betr. Warnung in der »V.-Ztg.« am Platze.



**Evangelischer Gottesdienst**  
verbunden mit Religions-Unterricht, findet statt:  
31. März: in S. Paulo, Vorm. 10-12 Uhr.  
5. April: Araras.  
7. „ Campinas, von 9-11 Uhr.  
7. „ Rocioha, von 1-3 Uhr.  
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
Pastor J. J. Zink.

**Familien-Nachrichten etc.**  
Beerdigt:  
In Curitiba. Jöns Pärson, 60 J. — Ernestine Wilh. Maria Gärtner, geb. Kalkmann, 51 J. — Wilhelm Meyer, 86 J. — Auguste Sukow, 19 J. —

**RHEIN-WEINE** in folgenden ersten Marken:  
**Ebersheimer Mittelberg, Hochheimer, Liebfrauenmilch,**  
sowie echter **TOKAYER-Wein**  
sind zu haben bei **J. FLACH**  
Rua S. Bento 18.

**Professor de Inglez.**  
O abaixo assignado, notando o crescido numero de pessoas alemãs que manifestam o dezojo de instruir-se na lingua ingleza, a estas offerece os seus servicos, prometendo ensinar essa disciplina em tempo relativamente breve, servindo-se de methodo seu que tem dado os melhores resultados. As explicações serão feitas no começo em portuguez e mais tarde na lingua que se estuda.  
L. Marchant.  
Residencia: Rua do Conselheiro Nóbias N. 6A.

**DEUTSCHER TURN-VEREIN**  
São Paulo.  
Freitag den 29. März, Abends 9 Uhr,  
Ausserordentliche Generalversammlung.  
Der Turnrath.

**HOTEL BERLIN**  
44 — Rua Boa Vista — 44  
Dem geehrten reisenden Publikum und werthen Landsleuten zeige ergebenst an, dass ich unter obigem Namen ein Hotel eröffnet habe. Dasselbe enthält eine grosse Anzahl gut eingerichtete Zimmer, sowie mehrere Säle. Es sind alle wünschbaren Bequemlichkeiten vorhanden; auch für Küche und Keller ist auf's beste gesorgt. Ferner halte meine eleganten Säle für Familien-Festlichkeiten bestens empfohlen. Es wird mir zur besonderen Ehre gereichen, alle mich beehrenden Gäste auf's beste zu bedienen.  
Achtungsvoll  
**TH. SAGAVE.**

Gestern Abend 7 Uhr besuchte uns der Storch mit **zwei kräftigen gesunden Jungen.**  
S. Paulo, 24. März 1889.  
Gottfried Baum.  
Christine Baum, geb. Hummel.

Einige junge Mädchen, welche die feinere Damenschneiderei erlernen wollen, können sich noch melden bei  
Anna Joachim, Modistin, Rua de S. João 12.

**Neue Schusterei.**  
Ich erlaube mir, dem verehrlichen Publikum, insbesondere meinen werthen Landsleuten hiermit anzuzeigen, dass ich hier in Rua S. José 64 mein Geschäft eröffnet habe und halte mich stets zur Ausführung aller in mein Fach schlagenden Artikel, sowohl Herren-, Damen- und Kinder-Arbeiten wie auch Reparaturen, bestens empfohlen, unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung.  
João Neumeyer, Schuhmacher.

**Zu vermieten:** Ein zweifensstriger (nach der Strasse) Saal mit Alkoven.  
Rua General Ozorio N. 26 A.

Zum Anfertigen einfacher, sowie eleganter **Toiletten für Damen und Kinder** in geschmackvoller und solider Ausführung empfiehlt sich  
Frau Caroline Gerlach,  
Rua dos Gusmões N. 46.

**Restaurant und Gärtnerei FLORA**  
VILLA MARIANNA  
Telephon N. 354.

**Gasthaus „Zur weissen Taube“**  
Rua do Triunpho Nr. 3.  
Ein verehrliches Publikum erlaube ich mir, auf mein Gast- und Speisehaus aufmerksam zu machen. Beste Speisen und Getränke, bei reellen Preisen, sowie aufmerksamste Bedienung sind meinen werthen Gästen zugesichert, und bittet um feruereu gütigen Zuspruch  
Wittve Zubier.

Ein ordentliches Mädchen für die Küche findet Stelle bei gutem Lohn.  
Rua da Mooca Nr. 54.

Eine deutsche Wittve sucht Stelle als Köchin oder Haushälterin. Zu erfr. in d. Exped.

**THEATER SÃO JOSÉ.**  
Montag den 1. April 1889  
**ALESSANDRO STRADELLA**

Romantische Oper in 3 Akten von F. v. Flotow.  
Aufgeführt vom »Gesangverein Mendelssohn« unter gütiger Mitwirkung einer Anzahl Damen.  
Das Chor besteht aus 32 Personen, Orchester 25 Personeu.  
Dirigent: Herr Alex. Levy.

Personen:  
Stradella, Sänger Herr B. Brack.  
Bassi, reicher Patrizier Herr O. Bögel.  
Leonore, sein Mündel Fr. Leopoldina Roedder.  
Barbarino } Bauditen : Herr H. Hensch.  
Malvolto } Herr H. Stupakoff.  
Schüler Stradella's, Masken, Diener, römische Bauern, Patrizier, Sbirren.  
I. Akt: Venedig. — II. und III. Akt: Umgegend von Rom. — Zeit: 1675.  
Die Costüme und Requisiten sind extra für diesen Zweck angefertigt.  
Der Reinertrag ist für die Santa Casa de Misericordia und für die hiesige Deutsche Schule bestimmt.  
Das Theater wurde für diesen Zweck auf's Bereitwilligste von Herrn Commendador Jacintho Heller zur Verfügung gestellt.  
Eintrittskarten sind zu haben bei den HH. Garraux und H. L. Levy.  
Preise der Plätze: Camarotes I. und II. Rang 20\$, Camarotes III. Rang 15\$, Poltronas 4\$, Cadeiras 3\$, Platéa 2\$, Entrada geral und Galerias 1\$.  
Anfang präcise 8 1/2 Uhr.

**BANCO POPULAR DE S. PAULO.**  
24 — Rua de S. Bento — 24.

Diese Bank discountirt Wechsel von 100\$000 an bis zu 10:000\$000; eröffnet laufende Rechnungen unter Garantie solider Firmen, Kaution von Aktien, Staats- und Provinzial-Fonds, Hypothekarscheinen, Obligationen der Municipalkammer etc. etc., und acceptirt für denselben Zweck Hypotheken auf Gebäude und Grundstücke.  
Auch eröffnet die Bank industriellen Unternehmungen Kredit — unter genügender Garantieleistung —, übernimmt die Auszahlung irgendwelcher Beträge an allen Bankplätzen des Kaiserreiches, kauft und verkauft für eigene und fremde Rechnung Aktien und andere cotirte Werthpapiere, besorgt die Einkassirung von Wechseln und Dividenden, sowie die Erhebung von Geldern in öffentlichen Aemtern, vermittelt Kommission.  
Für Deposita zahlt die Bank:  
in laufender Rechnung von 10\$000 aufwärts 5 % p. a.  
in Wechseln der Bank auf 3 Monate 5 1/2 % „  
id. id. „ 6 „ „  
id. id. „ 9 „ „  
id. id. „ 12 „ „  
id. id. „ 24 „ „  
Wechselstempel für Rechnung der Bank.  
Der Gerent:  
Dr. João Emygdio Ribeiro.

**Gasthaus „Zum Deutschen Hof“**  
in S. Paulo.  
Meinen werthen Kunden und Stammgästen, insbesondere dem verehrlichen reisenden Publikum, bringe ich mein in  
RUA BOM RETIRO N. 9  
gelegenes Gasthaus hierdurch in gefällige Erinnerung. Dasselbe enthält eine genügende Anzahl freundliche und geräumige Lokalitäten, Bade-Einrichtung etc., sowie alle wünschbaren Bequemlichkeiten. Auch für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und werde ich mich bemühen, die mich beehrenden Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.  
Pensionisten finden unter günstigen Bedingungen Aufnahme.  
Adolf Tietzmann.

**Augenarzt.**  
Der Spezialist  
Dr. CARLOS PENNA  
ordinirt täglich von 1-3 Uhr  
55 — Rua da Imperatriz — 55  
und wohnt:  
Rua Aurora 76  
Telephon 42.

**Gesucht** wird ein intelligenter Bursche von 16-18 Jahren für leichtere Hausarbeit und Serviren bei Tische, im Sanatorium Inglez, Rua Pacaembú, über Santa Cecilia.

**Dr. Adolph Lutz**  
Rua São José 53  
Sprechstunden von 11-1 Uhr.  
Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.  
**Ein tüchtiger Gärtnergehülfe**  
oder ein geübter Gartenarbeiter findet dauernde Stelle bei Francisco Nemitz, Villa Marianna.  
Dr. Gustav Greiner  
Homöopath.  
Spezialitäten: Chronische Krankheiten, Fieber.  
Ladeira 25 de Março N. 4.

**Schleiferei und Sonn- & Regenschirm-Werkstätte**  
Unsere verehrlichen Kunden, wie dem hiesigen Publikum überhaupt, zeigen wir hierdurch an, dass wir unsere Werkstatt von der Rua Alegre nach der **RUA DO COMMERCIO 50** verlegt haben. Wir empfehlen uns zum Schleifen aller Sorten Rasirmesser, Scheeren, Messer, ärztlicher Instrumente und Maschinenmesser jeder Art, indem wir für gute und exakte Arbeit garantiren.  
Im selben Hause werden auch alle Sorten **Sonn- und Regenschirme überzogen und reparirt**, wie auch neue jeder Art angefertigt. Da wir unser Fach in Europa erlernt und unsere Arbeit stets beliebt war, hoffen wir auch hier durch prompte Bedienung und mässige Preise das Vertrauen des Publikums zu verdienen.  
Wilhelm Willrich & Sohn.

**HUGO FROMM**  
Firma FROMM & KLAUSSNER  
Commissarios de Charutos de Fumo da Bahia  
Rua S. Bento N. 26 a  
SÃO PAULO.

Ein kleines Zimmer zu vermieten. Rua S. Iphigenia 30.  
Zu vermieten: ein freundliches Zimmer. Rua Santa Iphigenia Nr. 4.

**Technicum Mittweida**  
— Sachsch. —  
a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
b) Werkmeister-Schule.  
— Vorunterricht frei.

**Vermischtes.**  
**Was ist Schönheit?** In Europa bewundert man die weissen Zähne, in Japan aber müssen die schönen Zähne gelb und in Indien roth sein. Eine blühende Gesichtsfarbe ist gewiss beneidenswerth, aber die Frauen in Grönland streichen sich das Gesicht blau oder grün an und die Russinnen würden sich für hässlich halten, wenn sie sich nicht kalkweiss schmückten. Welches ist die schönste Form der Nase? Man kann darauf nur mit Aehselzucken antworten. In Persien ist es die gebogene Nase, in Hayti die eingedrückte Nase und die Mamas pflegen dort ihren Neugeborenen die Nasen zu zerquetschen. In Russland bewundert man die Stülpnasen. Wir Deutschen lieben die schlanken Gestalten, die Türken ziehen das Emponpoint vor; wir schätzen das zarte Oval des Gesichtes, in der Türkei liebt man die runden Gesichter. Bei uns gilt eine hohe gewölbte Stirn als ein Zeichen von Geist; in Griechenland ist die niedrige Stirn ein Hauptmerkmal der Schönheit. Im civilisirten Europa preist man die blonden, braunen und schwarzen Haare, ja nach ihrem besonderen Verdienst: auf den Marianen-Inseln bevorzugt man die weissen Haare. Die Perser hassen rothes Haar und die Türken vergöttern es. Einen kleinen Mund aber schätzen sie alle.

Unter den **Damen des diplomatischen Corps** am goldenen Horn herrscht seit letzter Zeit eine Bewegung ganz eigenthümlicher Art. Vor Kurzem fand nämlich in Konstantinopel eine Versammlung der Gattinnen der Botschafter statt, in welcher der Beschluss gefasst wurde, fortan den Frauen, deren Männer „nur“ Gesandte sind, keine Besuche mehr abzustatten, da diese im Range tiefer ständen. Anfangs legte man dieser Sache kein Gewicht bei. Allein dieselbe erwies sich, wie dem „Neuen Wiener Tageblatt“ aus Konstantinopel berichtet wird, gelegentlich einer Soirée beim Gesandten eines südeuropäischen Königreiches als sehr ernsthaft. Von der Damenwelt sah man tatsächlich blos die Frauen der Gesandten und diplomatischen Agenten; die Botschafterinnen hingegen glänzten alle durch ihre Abwesenheit. Man wird begreifen, dass dieser Beschluss der Botschafterinnen unter den übrigen Damen des diplomatischen Corps grossen Verdross hervorrief. Dies hatte zur Folge, dass eine Reihe von Ballfesten und Soirées, die für den laufenden Winter angekündigt waren, wieder fallen gelassen wurde. Als Urheberin und energischste Vertreterin dieses seltsamen Beschlusses wird Madame White, die Gattin des englischen Botschafters, bezeichnet.

**Hochzeitsitte.** Ueber eine seltsame Hochzeitsitte in der Bretagne schreibt der „Berliner Börsenkourier“: Dort will es der Brauch, dass, wenn ein Brautpaar dem priesterlichen Segen empfangen hat, der Bräutigam der neuen Ehe-wirthin erst eine Mauschelle mit den Worten: „So schmeckt es, wenn Du mich böse machst“, und dann einen Kuss mit dem Zusatze: „Und so, wenn Du mich gut hältst“ verabreicht. Als nun einst ein Bretagner ein deutsches Mädchen, eine Schwäbin, heirathete, wurde ihr ebenfalls die Mauschelle zu Theil. Mit der Sitte unbekannt, wartete aber die junge Frau den Kuss nicht ab, sondern gab Jenem windschnell eine so kräftige Ohrfeige, dass er an die Wand taumelte, mit der Replik: „Weischt, dasch kann mer scho net g'fallen.“ — Der junge Ehemann rieb sich die Wange und wusste nun wenigstens, dass seine Frau nicht mit sich spassen liess.

**Dienstmädchen** zur Hausfrau, die sie miethen will: „Ja, ich weiss nicht, Madame, Ihre Wirthschaft ist doch sehr gross, — die vielen Kinder, — drei Treppen, — ich fürchte, es wird mir zu viel Arbeit sein, — will lieber den Dienst nicht annehmen. Sie werden überhaupt schwer Dienstmädchen finden, ist's nicht so?“ Hausfrau: „Nun ja, ich habe das Unglück, dass ich keine lange erhalte. Darin ist aber die grosse Fabrik nebenan schuld. Da sind eine Menge junger Leute, die ihr Brod haben, und so wie sich ein Mädchen bei mir einrichtete, wurde sie mir von da fortgeheirathet.“ Dienstmädchen: „So? — Nun, wissen Sie, Madame, ich denke, es wird gehen, — wollen Sie's mit mir versuchen?“

Nur immer **klassisch!** Herr Berg, dessen Haupt üppiges Haar von jener bedeutlichen Färbung schmückt, welche ihrem Träger den Namen Brandfuchs zuzuziehen pflegt, wurde in Gesellschaft von einem Glatzkopf mit Schillers Wortempfangen: „Sei mir gegrüsst, mein Berg, mit dem röhlich strahlenden Gipfel!“ Herr Berg sass sprachlos und die Gesellschaft auf Kohlen, bei einem Blick aber auf das kahle Haupt seines Gegners erhellte sich sein Gesicht rasch und unter schallendem Gelächter der Gäste erwiderte er frei nach dem zweiten Vers von Schillers Spaziergang: „Sei mir, du Vollmond, gegrüsst, der mich so lieblich bescheint!“

**Norddeutscher Lloyd von Bremen.**  
Der Dampfer  
**Kronprinz Friedr. Wilhelm**  
wird am 27. ds. Mts. erwartet und geht am 10 April nach:  
**Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen.**  
Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.  
Für Passagen etc. weude man sich an die Agenten in Santos  
**Zerrenner Balow & C.**  
Rua de José Ricardo 2.  
**In SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 51.**  
Druck und Verlag von G. Trebitz.



**ANTON COLUMBUS**  
Klempnerei  
Rua Brigadeiro Raphael Tobias 33.

**Petroleum-Kochöfen**  
bester Konstruktion  
**Emallirte Kochgeschirre**  
weiss, blau und granit  
**Badewannen, Sinkwaaren, Ornamente**  
etc. — etc.  
Preise sehr billig.

**HUGO FROMM**  
Firma FROMM & KLAUSSNER  
Commissarios de Charutos de Fumo da Bahia  
Rua S. Bento N. 26 a  
SÃO PAULO.

Ein kleines Zimmer zu vermieten. Rua S. Iphigenia 30.  
Zu vermieten: ein freundliches Zimmer. Rua Santa Iphigenia Nr. 4.

**Technicum Mittweida**  
— Sachsch. —  
a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
b) Werkmeister-Schule.  
— Vorunterricht frei.